# Mink, Amerikanischer Nerz

## *Neovison vison* Schreber 1777

**JÜRGEN PLASS**

**Abb. 1:** Mink ***Neovison vison*** (© P. Reeves iStock).

| | |
|---|---|
| RLOÖ | **NE** |
| RLÖ | **NE** |
| Naturschutz-gesetz | |
| Jagdgesetz | |
| FFH-RL | |
| Berner Konvention | |
| Bonner Konvention | |

UK American mink / CZ Norek americký

### BIOLOGIE

#### Lebensweise

Lebt semiaquatisch, d. h. die Tiere verbringen viel Zeit schwimmend und tauchend, entweder zum Überwinden größerer Distanzen (Abb. 5) oder zur Nahrungssuche. Überwiegend nachtaktiv, Weibchen können während der Jungenaufzucht oft auch untertags beobachtet werden. Minks leben außerhalb der Fortpflanzungszeit solitär und verteidigen ihre Reviere gegen gleichgeschlechtliche Artgenossen. Der Aktionsraum („*home range*“) beträgt beim Männchen etwa 2,3 km, beim Weibchen 1,6 km Gewässerstrecke. Tiere, die kein Revier besetzen, wandern entlang der Bachläufe, bzw. der Uferlinie. Baue werden meist nicht selbst gegraben, sondern von Bisam, Wanderratten oder Schermäusen übernommen. Tagesverstecke liegen oft auch in Drainageröhren, hohlen Kopfweiden und im Blockwurf der Uferbefestigungen. In einem Revier haben die Tiere meist 6–10 Versteckmöglichkeiten, die 100–1.400 m voneinander entfernt sein können.

Außer dem Menschen, der dem Mink nachstellt, kommt in Oberösterreich nur der Rotfuchs als Fressfeind in Frage. Bisamfallen stellen heute keine bzw. nur mehr eine sehr lokale Gefährdung dar (Stubbe 1993).

#### STECKBRIEF

Von der Körperform und der Fortbewegung her ein typischer Marder, der ausgezeichnet schwimmt und taucht
Fell dicht, glänzend, normalerweise dunkelbraun; Farmnerze neben schwarz zahlreiche Farbschläge; Unterlippe und Kinn meist weiß
Kopf-Rumpf: 30–55 cm; Schwanz: 14–25 cm;
Gewicht: 400–1.000 (–2.300) g

**Vorkommen:** ursprünglich Nordamerika, in Europa eingebürgert

**Lebensraum:** unterholzreiche Ufer von Bächen, Flüssen und Seen, auch Auwälder

**Nahrung:** vor allem Fische, Krebse, Kleinsäuger, Vögel, Eier, Amphibien und Reptilien

**Fortpflanzung:** Hauptranzzeit März bis Anfang April, ein Wurf pro Jahr, Tragzeit durchschnittlich 50 Tage, Ende April/ Anfang Mai meist 3–5 Junge

**Lebenserwartung:** im Freiland bis zu sieben Jahre

**Ähnliche Arten:** bei schlechten Lichtverhältnissen mit den anderen Marderarten Waldiltis, Stein- und Baummarder zu verwechseln, wobei letzterer auch schwimmt.

**Abb. 2:** **Lebensraum des Minks *Neovison vison*** (Donau-Altarm, OÖ; © S. Weigl).

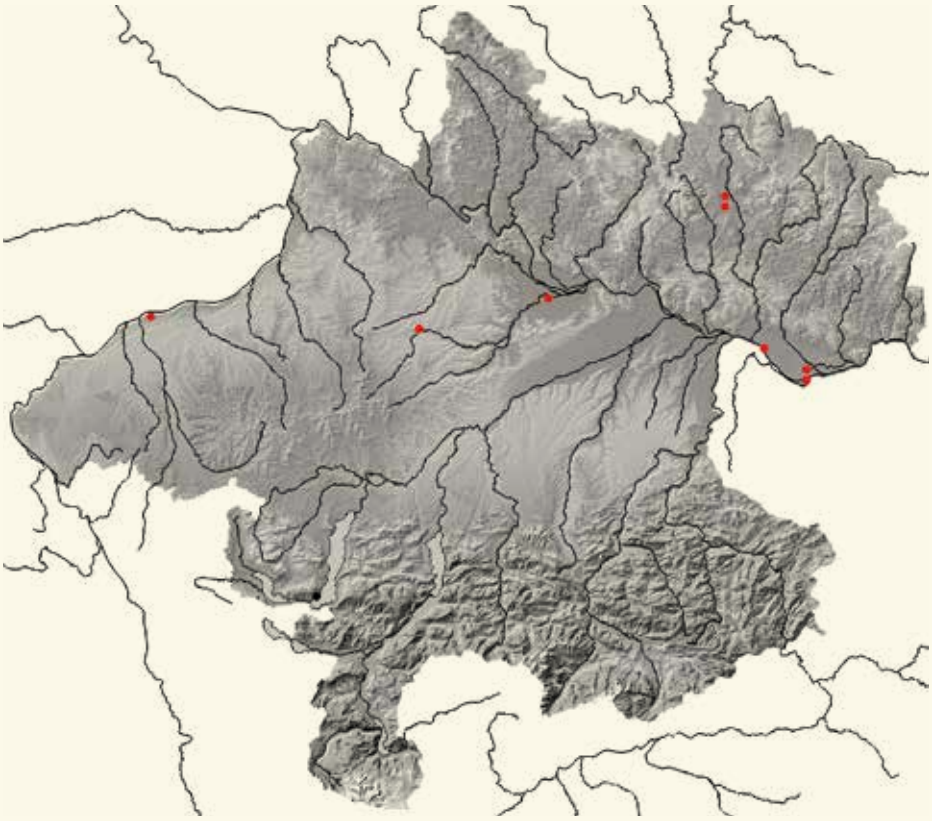
## Fortpflanzung und Jungenentwicklung

Die Ranzzeit beginnt Ende Februar, fällt aber vor allem in den März und dauert bis Anfang April. Ein Wurf pro Jahr. Nach einer Tragzeit von durchschnittlich 50 Tagen kommen Ende April/Anfang Mai meist 3–5 Junge zur Welt, die 6–11 g wiegen. Das Fell ist zunächst kurz und weiß. Im Alter von 25–31 Tagen öffnen die Jungen erstmals die Augen. Die reine Säugezeit beträgt 14–18 Tage, danach wird auch schon an vom Weibchen eingetragener Beute gefressen. Das Männchen beteiligt sich nicht an der Aufzucht. Die Jungen unternehmen ab Juli/August eigene Streifzüge und wandern schließlich im Herbst ab. Die Lebenserwartung beträgt im Freiland bis zu sieben Jahre.

In noch unbesiedelten Lebensräumen mit geringem Feinddruck kann der Mink recht schnell eine stabile Population aufbauen, deren Höhe von der Umweltkapazität, dem Beuteangebot, dem Territorialverhalten und der Mortalität abhängt (Stubbe 1993). In Oberösterreich ist aber offenbar die Vorkommenshäufigkeit generell noch sehr gering.

## Nahrung

In Nordamerika ist der Bisam eine bevorzugte Beute, deren Baue er auch bewohnt. Inwieweit das auch für Oberösterreich zutrifft, kann nicht beurteilt werden. Der Rückgang des Bisam ist aber hierzulande wahrscheinlich auf andere Faktoren zurück zu führen. Dafür war die Zahl der Minke zum Zeitpunkt des Rückganges noch viel zu gering. Da die Tiere zur Nahrungssuche nicht so sehr – im Gegensatz zum Fischotter – an das Wasser gebunden sind, ist auch die Nahrungswahl plastischer. Fische machen jedoch einen Großteil der Nahrung aus. Daneben werden Krebse, Kleinsäuger, Vögel, deren Eier und Junge gefressen. Amphibien, Reptilien, Käfer und Regenwürmer spielen als Nahrung nur eine untergeordnete Rolle. Zeitweise werden wie beim Iltis Nahrungsdepots angelegt (Stubbe 1993).



**VERBREITUNG**

Der Mink ist derzeit noch eine seltene Säugetierart in Oberösterreich. Die Dichte ist noch sehr gering. Reproduzierende Populationen bestehen am ehesten am Unteren Inn und im Machland.

**Abb. 3:** **Nachweise des Minks *Neovison vison*** in Oberösterreich

## VERBREITUNG

### Verbreitungsgeschichte

In Unterach am Attersee wurde bereits im Frühjahr 1993 ein Mink in einer Kastenfalle gefangen, aber wieder freigelassen. Irrtümlich wurde das Tier als junger Fischotter bestimmt, das Foto zeigt aber eindeutig einen sehr dunkel gefärbten Mink (Noggler 1993).

Am 16. September 2004 ging Franz Lumetsberger ein adultes Männchen in Mitterkirchen im Machland, zwischen Wagra und Labing, in die Kastenfalle. Das Tier befindet sich in der Sammlung des Biologiezentrums und stellt den ersten musealen Beleg für Oberösterreich dar (Inv.-Nr.: 2004/53, Abb. 4). Drei Tage später ging an derselben Stelle ein weiterer Mink in die Falle (Anonymus 2005). Danach gab es aus diesem Bereich keine Nachweise mehr. Allerdings beobachteten Andreas Ranner und Eva Ranner-Karner am 6. August 2016 im Unterwasser des DoKW Wallsee, im Blockwurf am rechten Ufer, ca. 200 m unterhalb der Staumauer, einen Familientrupp aus vier Individuen, die am Abend zwischen den Steinen herumtollten. Dieser Reproduktionsnachweis ist vom oben angeführten Fallenstandort keine drei Kilometer entfernt.

Am 27. Juli 2007 erlegte Hans Keck beim Morgenansitz entlang des Innbachgerinnes (Jagdgenossenschaft Alkoven-Nord) einen männlichen Mink mit 1,45 kg Gewicht. Bisher war das Vorkommen des Minks in diesem Gebiet unbekannt (S. Aigner, per Mail, mit Foto).

In den Jagdjahren 2012/13 und 2013/14 wurde jeweils ein Tier im Bezirk Grieskirchen erbeutet (OÖ. Jäger Juni 2014, Seite 68). Genauere Daten dazu waren aber nicht mehr zu eruieren.

Eine Sichtbeobachtung eines schwimmenden Minks – sogar mit Fotobeleg (Abb. 5) – gelang Lothar Röttenbacher am 7. Juli 2017 im Bereich der Hagenauer Bucht, Gemeinde St. Peter am Hart. Der Inn hat an dieser Stelle eine Breite von etwa 200 Meter.

**Abb. 4: Der am 16. September 2004 von Franz Lumetsberger in Mitterkirchen im Machland, zwischen Wagra und Labing, OÖ, gefangene Mink.** Das Präparat befindet sich in der Sammlung des Biologiezentrums und stellt den ersten musealen Beleg für Oberösterreich dar (Inv.-Nr.: 2004/53), präp. Ch. Füreder (© A. Bruckböck, OÖ Landes-Kultur GmbH).

Im Jagdjahr 2019/20 wurden – im Gegensatz zu Waschbär (8) und Marderhund (6) – kein Mink gefangen bzw. erlegt, ebenso im Jagdjahr 2020/21.

## DER MINK ALS PELZTIER

Die Art wird seit 1871 in Nordamerika gezüchtet. In der Sowjetunion wurden ab 1933 bis 1962 an 200 Orten, zwischen dem Fernen Osten und Weißrussland, etwa 16.000 Minke als neue Pelztierart ausgesetzt. Zusammen mit zahlreichen Farmflüchtlingen aus den europäischen Zuchtländern haben diese mittlerweile das nördliche Eurasien, von Island und den Britischen Inseln bis Kamtschatka und Sachalin, besiedelt (Lever 1985).

**Abb. 5: Ein Mink durchschwimmt im Bereich der Hagenauer Bucht, Gemeinde St. Peter am Hart, OÖ, den dort etwa 200 Meter breiten Inn** (7.07.2017, © L. Röttenbacher).

**Abb. 6: Blick in das Lager des Auktionshauses *Kopenhagen Fur* mit zahllosen Minkfellen des Farbschlages *„Black Cross“*** (2009, Kopenhagen, Dänemark; © Wikimedia commons).

Zuchtbetriebe bestanden in Mittel- und vor allem in Nordeuropa seit 1925. Noch 1945 spielte der Zuchtnerz keine wesentliche Rolle im Welt-Pelzhandel. Nach dem Zweiten Weltkrieg überholte die Minkzucht jedoch jene des vorher ungleich teureren Silberfuchses, bis zum Jahr 1950 war sein Anteil bereits auf 10 %, 1955 bis 1960 auf 25–30 % und 1965 bis 1970 auf über 70 % des gesamten Rauchwarenumsatzes gestiegen (Pastuschenko 1970). 1974/75 war der Mink mit einer Weltjahresernte von 24 Millionen Farmfellen und etwa 400.000 Fellen wildlebender Tiere das bedeutendste Pelztier weltweit (Abb. 6) (Kroll & Franke 1981).

1928 wurde vom Verein zur Förderung der Pelztierzucht in Österreich die Errichtung einer Lehrfarm für Edelpelztiere angeregt. Ein Mink-Zuchtpaar kostete damals bis zu 2.500.- Schillinge, eine Summe, die sich nur wohlhabende Personen leisten konnten. Deshalb wurde der Zusammenschluss von 100 Mitgliedern, die jeweils nur 125.– Schillinge beisteuerten, angeregt (Hertl 1928). Anleitungen zur Zucht finden sich z. B. bei Demoll (1928), Wieden (1930) und Weinberger (1931). 1931 bot die „Edelpelztierfarm in Theresiental bei Gmunden“ Zuchtmaterial seidiger, dunkler Quebec-Nerze an (Anonymus 1931).

Im Juli 1997 setzten militante Tierschützer bei Heidenreichstein, etwa 40 km nordöstlich der Landesgrenze zu Oberösterreich, in einer der beiden damals noch existierenden Farmen 300 gestohlene Jungnerze frei. Etwa 160 konnten sofort wieder eingefangen werden, weitere 30 fielen dem Straßenverkehr zum Opfer. Der Verbleib der restlichen Tiere blieb damals unklar (Bauer 2001r).

2020 trat im Zuge der Covid19-Pandemie bei Nerzen in dänischen Zuchtfarmen eine Mutation des Corona-Virus auf, mit der sich auch Menschen infizierten. Daraufhin wurden sämtliche Farmnerze in den betroffenen Betrieben getötet. Am 12. November 2020 ließ das, im Besitz der dänischen Pelzfarmer befindliche, weltgrößte Auktionshaus *Kopenhagen Fur* verlautbaren, dass seine Auktionen für 2020 beendet sind. Das Unternehmen hofft zu den etwa 6 Millionen lagernden Fellen weitere 5–6 Millionen von dänischen Farmen ohne Covid19-Infektionen und außerhalb der Gefahrenzone zu erhalten und wollte diese mitsamt Fellen aus dem Ausland 2021 in vier Auktionen anbieten. anschließend soll das Unternehmen jedoch binnen 2–3 Jahren kontrolliert geschlossen werden, da die Eigentümerbasis, die dänischen Nerzzüchter, wegbrechen (wikipedia, ORF.at).

## GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Im Mai 2005 wurde der Mink in Oberösterreich in die Liste der jagdbaren Arten aufgenommen, hat aber als faunenfremdes Element keine Schonzeit. Wie auch Waschbär, Marderhund, Bisam und Nutria ist der Mink in der EU auf der *„Liste der invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung“* (EU-Verordnung Nr. 1143/2014) angeführt. Von der Art ausgehende negative Wirkungen sind zu minimieren. Ein Zurückdrängen ist insbesondere in und im Umfeld von Schutzgebieten notwendig, um die Lebensgemeinschaften autochthoner Arten zu schützen (Meinig et al. 2020).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Mink, Amerikanischer Nerz Neovison vison Schreber 1777 677-680